

Militär in der Kirche

Die Epitaphien und Gefallenentafeln als Erinnerungsobjekte

Jedem, der das Innere von Kirchen kennt, ist bewusst, dass Epitaphien (Totengedenktafeln) oder Gefallenenlisten fast ebenso zum Kirchengebäude gehören wie das Altarkreuz. In den meisten Fällen wird Soldaten gedacht, an deren Schicksal bzw. Tod in mancherlei Kriegen erinnert werden soll. Häufig sind es zudem Namen und Daten während beider Weltkriege, die auf Ehrentafeln gelistet sind und dem achtsamen Kirchenbesucher mahnend, wenn nicht bedrückend, Ehrfurcht einflößen. Doch nicht ganz so in der St. Johanniskirche, welche gerade beim Thema Militär einige Besonderheiten aufweist. So schweift der Blick beim Betreten des Kirchenraumes schnell nach oben zu den bis ins Detail ausgeführten Epitaphien ehemaliger Pfänner. Jene Gedenktafeln weisen eine Vielzahl an geschnitzten Waffenimitationen des 17. Jh. auf und lassen z.T. mit Hilfe einer Abbildung sowie eines kurzen Textes direkt auf den Zugedenkenden schließen. (Abb.1)



Fraglich muss hier jedoch bleiben, welchem Zweck die Texte dienten, ist man doch nur schwerlich in der Lage, die weitentfernten Schriftzeichen zu entziffern. Bemerkenswert sind ferner die

Gedenkplatten an den Pfeilern, die den Getöteten des sog. „Böhmischen Feldzuges“, d.h. Deutsch-Österreichischen Krieg

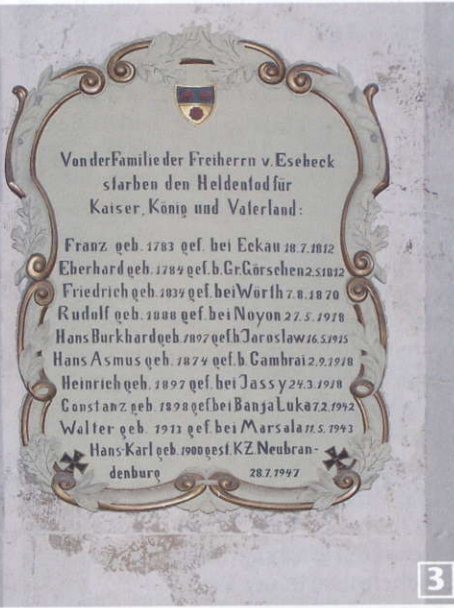


von 1866 (Abb. 2) und den „Kriege gegen Frankreich“ was den Deutsch-Französischen Krieg von 1870-1871 meint, gewidmet sind. Die Gefallenenliste der Pfännerfamilie von Esebeck berichtet darüber hinaus von der traurigen Abfolge von Verlusten dieser Familie, die sogar erst im Jahre 1947 endet mit dem Vermerk des Todes von Karl-Hans von Esebeck im KZ Neubrandenburg (Abb. 3). Schließlich bietet die große Tafel unter der Nordempore einen erschreckenden Überblick über die enorme Zahl der im Ersten Weltkrieg gefallenen Mitglieder der Kirchgemeinde (Abb. 4) Als tragisch typisches Erinnerungselement sakraler Räume reiht sich diese Auflistung in eine lange Reihe ähnlicher Objekte anderer Gotteshäuser ein. Ferner besteht eine Eigenart der St. Johanniskirche darin, dass sie keine Gedächtnistafel für die toten Soldaten des Zweiten Weltkrieges besitzt. Doch ist dies ein Missstand? Was hat es überhaupt mit den Beweggründen der Kriegerdenkmäler auf sich? Und wer hat sich dort eigentlich auf den Epitaphien erinnern lassen?

Zu Beginn soll indessen die letztgenannte Frage nach den Personen stehen, die sich darstellen ließen und mit ihren kunstreichen Nachlässen ihre Vergangenheit mit

unserer Gegenwart verknüpfen. Gleichsam chronologisch folgerichtig ist es, mit den Personen auf oder besser gesagt hinter den Epitaphien zu beginnen. Dem Komplex des „Militärischen“, lat. *militaris* = die Soldaten betreffend, nähert sich der Betrachter zuerst über die barocken Gedenktafeln verschiedener Pfänner Groß Salzes (heute: Bad Salzelmen). Die Gruppe der sog. Feldherrenepitaphien wird chronologisch von Burchhard Ludwig von Esebeck (verstorben um 1680) begründet. Der Begriff der „Feldherrenepitaphien“ ist hier jedoch und bei allen folgenden Gedenktafeln kein zutreffender Terminus, da es sich bei keinem einzigen um einen Kommandeur handelte, sondern lediglich um subalterne Offiziere. Sehr interessant bei der Thematisierung von Dargestellten und Darstellung sind die Inschriften, welche zusätzlich die Epitaphien zieren. Doch sollte der tendenziöse Charakter dieser Zeugnisse nicht in Vergessenheit geraten, da

es sich hier um bewusste Erinnerungsobjekte handelt. Die Schriftbänder sollten demnach schon von Beginn an, die Erinnerung und das Bild des Verstorbenen in eine genau kalkulierte Richtung lenken. Nichtsdestotrotz lässt beispielsweise die Verwendung oder der militärische Rang des abgebildeten aus jenen Zeugnissen extrahieren. Derart bezeugt das Epitaphschriftband Burchhard Ludwig von Esebeck seinen Rang als Cornet im sog. Krosigkschen Regiment unter Braunschweigisch-Wolfenbütteler Kommando. „Cornet“ bezeichnete den Rang des jüngsten Offiziers eines Kavalleriefähnleins, was verglichen mit der Infanterie dem Fähnrich einer Kompanie an nächsten kommen mochte. Somit ist auch diese Pfänner kein Feldherr gewesen, sondern diente als unterster Offizier im Regiment des Bernhard Friedrich von Krosigk (1656-1714), nach dem das Regiment benannt wurde und dem Heer von Ferdinand Albrecht I. (1636-1687), Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel, angehörte. Ebenfalls der darauffolgende Pfänner, Gustav Adolph von Pfuel (1632-1683) konnte keineswegs die Position eines Feldherrn erringen, sondern tat seinen Dienst als Leutnant zu Pferde in schwedischen Diensten. Von Pfuel könnte des-



3

halb auf Seiten der Schweden auch im Schwedisch-Brandenburgischen Krieg (1674-1679) gekämpft haben, was angesichts der späteren Landeszugehörigkeit Groß Salzes doch gewisse Brisanz birgt. Wurde das bisherige Erzbistum Magdeburg doch 1680, nach den Westfälischen Friedensbestimmungen, Brandenburg zugeschrieben, wodurch nun auch Groß Salze zum Kurbrandenburg gehörte. Der

Obristenwachmeister gehörten die Regelung und Organisation der gesamten wirtschaftlichen Angelegenheiten seines Regimentes. Daneben gibt der Text ein beeindruckendes Detail zum Todes des zu Oellsnitz preis. Der Text des Epitaphs gibt Nachricht davon, dass zu Oellsnitz beim Sturm auf Ofen, = deutsch für Buda, im Jahre 1686 gefallen sei. Gemeint ist der Hauptangriff während der sog. zweiten Belagerung der ungarischen Hauptstadt, die bis dato unter Kontrolle der Osmanen stand. Ergebnis des Großansturms vom 2. September 1686 der von Karl von Lothringen (1643-1690) befehligten christlichen Streitmacht war nicht nur die Einnahme Ofens, sondern auch der Verlust vieler Menschenleben, die dem Sieg als Tribut gezollt werden mussten. Eines dieser Schicksale nimmt im Epitaphs des zu Oellsnitz konkrete Gestalt an und führt die dahinterstehende Tragödie ins Bewusstsein. Ähnlich erging es Hartwig Jordan von Eisebeck (1657-1688). Auch Hartwig verlor, laut den Angaben seines Gedenktexes, sein Leben im Kampf gegen die Osmanen in der kroatischen Festung Iwanitzsch. Seinen Dienst verrichtete er demnach im Dienstgrad eines Hauptmannes als Kommandeur einer Kompanie, die dem Kontingent des oberrheinischen Reichskreises unter dem Kommando von Karl von Hessen-Kassel (1654-1730) Landgrafen von Hessen-Kassel angehörte. Das letzte in der Reihe der sog. Feldherren Epitaphien ist Albrecht Gustav von Pfuel (1669-1697) gewidmet (Abb. 1). Wie Hartwich Jordan von Eisebeck nahm auch er den Rang eines Hauptmannes ein, jedoch unter der Regie von Herzog Johann Georg II. von Sachsen-Eisenach. Bemerkenswert ist ebenfalls der Wortlaut des Textes zu seinem Gedenken: „starb von einem feindlichen Joab erbärmlich durchstoßen bei guter Vernunft in Eisenach.“. Den Begriff „Joab“ kann hier als Verräter verstanden werden, wobei die näheren Umstände seines anscheinend friedlosen Todes im Dunkeln bleiben. Doch kann der Inschrift

4

entnommen werden, dass Albrecht Gustav sein Leben nicht im Kampf gegen die Türken fern ab der Heimat lassen musste. Trotzdem weist auch das letzte Epitaph der Soldatenpfänner das Phänomen auf, dass im Gedenken der Toten, deren Leben, Wirken und Schicksal in der Gegenwart Vitalität verliehen wird.

im Dienstgrad am höchsten rangierende Adlige ist auch der zeitlich gesehen nächstfolgende. Hans Sittig zu Oellsnitz (1648-1686) hatte zu Letzt den Rang des Obristenwachmeisters in einem kurbrandenburgischen Leibregimente zu Fuß inne und diente dem neuen Landesherrn somit als Soldat. Zu seinen Aufgaben als

Verehrte Mitglieder,

ich freue mich, Ihnen mitteilen zu können, dass noch vor Weihnachten auch der große Leuchter in der Kirche wieder in altem Glanz erstrahlen wird. Die Verhandlungen mit der Firma sind soweit abgeschlossen. Allerdings haben wir das Geld für die Überholung des Leuchters noch nicht ganz zusammen. Es soll durch die Flohmärkte, durch Veranstaltungen in der Kirche und durch Spenden aufgebracht werden. Es sind auch schon einige Spenden eingegangen, für die ich mich an dieser Stelle recht herzlich bedanke. Trotzdem hier nochmals meine Bitte: Überlegen Sie, ob auch Sie sich wieder mit einer Spende an den Gesamtkosten von etwa 6.000,- € beteiligen könnten. Konto IBAN: DE85 8005 5500 0320 0569 02 Salzlandsparkasse, Kennwort: Leuchter Jede Spende hilft!!



Einladen möchte ich Sie schon heute zu unserer diesjährigen Busreise. Sie wird uns nach Weißenfels führen. Dort besichtigen wir u.a. das Schoss Neu-Augustusburg mit der Schlosskirche und die Marienkirche, in der sich die berühmte Ladegast-Orgel befindet, die wir auch hören können. Die Teilnahme an der Busfahrt kostet 35,- €. In den Preis eingeschlossen sind die Fahrt, das Mittagessen (ohne Getränke), das Kaffeetrinken und die Eintrittspreise. Bitte melden Sie sich, wenn Sie mitfahren möchten, bei Frau Drescher im Büro des Kirchbauvereins an (Tel.: 03928-7698170). Sie wissen, dass die Teilnehmerzahl begrenzt ist. Deshalb melden Sie sich bald.

Einladen möchte ich Sie zu weiteren Veranstaltungen in und um unsere Kirche: Am 27. Juni findet von 9 Uhr bis ca. 16 Uhr der erste diesjährige Flohmarkt um die Kirche statt. Am Abend beginnt um 18.30 Uhr eine Andacht auf dem Gertraudenfriedhof und ab 19.30 Uhr erklingt dort eine Abendmusik zum Hören und Mitsingen, ehe das Johannisfeuer entzündet wird. Am 10. Juli ist ab 19 Uhr ein Konzert im Rahmen des Rühlmannorgel-Festivals 2015 zu erleben. Gestaltet wird dieses Konzert von Petro Cuadrado (Tenor) und Matthias Müller (Orgel).

Ich wünsche Ihnen erlebnisreiche Sommertage und verbleibe mit freundlichen Grüßen.

Ihr Dr. W.-M. Feldbach, Vorsitzender des Vereins

Aktuelle Mitteilungen des Kirchbauvereins Schönebeck-Salzelmen e.V.